

Brief von Ferruccio Busoni an Robert Freund (Berlin, 15. September 1899)

Berlin, 15. September 1899

Hochverehrter Herr und Freund.

Ich will Ihnen allen, vereint wie Sie sind, einen herzlichen Gruß senden. Gewiss genießt Etelka Ihre Nähe und den schönen Aufenthalt (so er nicht von Regen getrübt) aufs Innigste; doch muss ich mich ein wenig ihrer Abwesenheit beklagen. Ich habe in Etelka die große pianistische und die schöne Herzensbegabung erkannt, die dieses ungewöhnliche Mädchen auszeichnen; daher meine Freude, mich mit ihr zu beschäftigen. Jetzt hat sie aber die knappen Sommermonate, die ich ihr widmen konnte und herzlich wollte, sehr zersplittert und die Zeit geht ohne Gewinn dahin. An die Versicherung, dass Sie bei Ihnen ernstlich üben könne, glaube ich nicht ganz, wenn ich auch an ihrem guten Willen und der Fähigkeit selbstständig zu arbeiten, nicht zweifle. Aber diese Zeit gehört der Familienfreude und nicht dem Studium. Bald reise ich ab, um meine via crucis concertantes wieder zu beginnen, ein ewiger Jude auf dem Pianoforte; und von da an hört die Möglichkeit auf, an und für meine Schüler zu denken und zu sorgen. –

Zum Schluss eine warme Bitte. Sympathie, Hochachtung und ein gut Teil Dankbarkeit haben mich Ihnen verbunden; dürfte ich Ihnen, als einen kleinen Beweis dieser meiner aufrichtigen Gefühle, meine neuen Bearbeitungen Bach'scher Toccaten zueignen? Ich wäre darauf sehr stolz. –

An Ihre verehrte Frau

Gemahlin die achtungsvollsten

Grüße. Überhaupt von uns an Sie alle.

Herzlichst, Ihr sehr ergebener

F. Busoni